

Zwei Wagengräber der Hallstattzeit aus Untereggersberg

Gemeinde Riedenburg, Landkreis Kelheim, Niederbayern

Seit 1986 führt das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Untereggersberg Ausgrabungen durch, die von Baumaßnahmen am Main-Donau-Kanal ausgelöst wurden und sich bisher auf rund 7000 m², das heißt auf etwa 60 Pro-

zent der Nekropole erstreckten (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 90 ff.; 1988, 69 ff.). 1989 dehnten wir die Freilegungsarbeiten auf sechs ungestörte Grabhügel aus, wobei der ständige Einsatz von Tauchpumpen erforderlich war, weil sich große Teile der Gra-



bungsfläche bereits im Grundwasserbereich befanden.

Im Vorjahr ist es gelungen, eine Bestattung zu untersuchen, bei der zwei eiserne Trensens mit Knochenknebeln zutage kamen. Das Grab gehörte zu einer geschlossenen Gruppe von insgesamt neun wabenartig aneinandergebauten Hügeln, deren größter und horizontalstratigraphisch ältester 1989 die Reste eines Wagens ergab. Unter einer dichten Steinpackung von 8 m Durchmesser befand sich eine $4,50 \times 5$ m große Grabkammer, die an ihrer Ostseite zahlreiche Keramikbeigaben enthielt. Das üblicherweise westseitig gelegene Skelett ruhte in einem Geviert, das die eisernen Beschlagteile von Wagenrädern bildeten (Abb. 59). Aus der Fundlage ging deutlich hervor, daß die Räder ursprünglich aufrecht standen, was eine Achsenverbindung voraussetzt. Ein seitlich verkipptes Rad besaß einen Durchmesser von etwa 0,80 m. Die Bauweise der Räder wird indes erst nach der Restaurierung genauer zu bestimmen sein, doch lassen die gut erhaltenen Felgenklammern an eine zweiteilige Konstruktion denken. Obwohl Hinweise auf einen Wagenkasten fehlen, besteht die Möglichkeit einer reinen Holzkonstruktion, die, ohne Spuren zu hinterlassen, vergangen ist. Mit einem lichten Radabstand von 1,20 m und einem Achsenabstand von rund 1,50 m entsprechen die Maße denen des deutlich schlechter erhaltenen Wagenfundes von Großfibstadt und liegen innerhalb der »Norm« für vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. In der Flucht des nord-süd-orientierten Skeletts kamen am Südrand der Kammer zwei eiserne Trensens mit Geweih- oder Knochenknebeln als zusätzliche Ausstattung zutage.

Ein zweiter Wagenfund stammt aus einer weiteren Hügelgruppe, die ebenfalls schon Pferdegeschirr ergeben hat. Eine Steinpackung von 7 m Durchmesser überdeckte eine $4,50 \times 5,20$ m große Grabkammer. Wie üblich fand sich an ihrer Ostseite ein Ensemble von Keramikbeigaben, das zehn Gefäße umfaßte, darunter Schüsseln und Vorratsgefäße mit Schöpftassen. Das Skelett an der Westsei-

te der Kammer fiel durch seine ungewöhnliche Lage auf: Während bei den bisher beobachteten Bestattungen die Arme meist parallel zum Körper lagen, ruhte im behandelten Fall der rechte Arm abgewinkelt unter der Wirbelsäule. Die Fingerknochen fanden sich wenige Zentimeter neben den Eisenteilen eines Wagenrads, das durch die Last der Steinpackung flachgedrückt wurde. Östlich davon lagen die auf gleiche Weise beschädigten Teile eines zweiten Rads. Die ehemals aufrecht stehenden Wagenreifen hatten wie im ersten Grab einen lichten Radabstand von 1,20 m. Deutlich erkennbar waren die Reste der schweren Nabenbeschläge und die Nagelung der Radreifen. In der nördlichen Verlängerung eines angenommenen Achsenmittelpunkts lagerten diverse Eisenfragmente, bei denen es sich vorwiegend um dünne Bleche und Stifte handelte, die auf einen Deichselbeschlag hindeuten könnten. Auch hier wird erst das restaurierte Fundmaterial Aufschlüsse über die Funktion liefern. In der südlichen Verlängerung einer Achsenmitte wurden am Kammerrand wiederum eiserne Trensenteile freigelegt, zu denen zwei der in ihrer Machart schon bekannten Knebel gehörten. Abweichend von den bisherigen Funden war das Pferdegeschirr darüber hinaus mit elf Bronzephaleren ausgestattet, die wohl als Schmuckelemente des Zaumzeugs anzusehen sind.

Die Skelette beider Gräber weisen keinerlei Trachtzubehör oder Waffenbeigaben auf, doch dokumentieren die Wagenausstattungen wie auch das Pferdegeschirr hinlänglich eine herausgehobene soziale Stellung der Bestatteten. Der gesicherte Befund einer zweirädrigen Wagenkonstruktion stellt überdies für den Beginn der jüngeren Hallstattzeit, dem der Hügelkomplex horizontalstratigraphisch zuzuordnen ist, eine Besonderheit dar. Eine Parallele ist bisher unter Vorbehalt nur aus dem Gräberfeld Dietfurt bekannt, wodurch einmal mehr kleinräumig zu begrenzende Eigenheiten der Hallstattzeit im unteren Altmühltal belegt werden.

F. Mahler